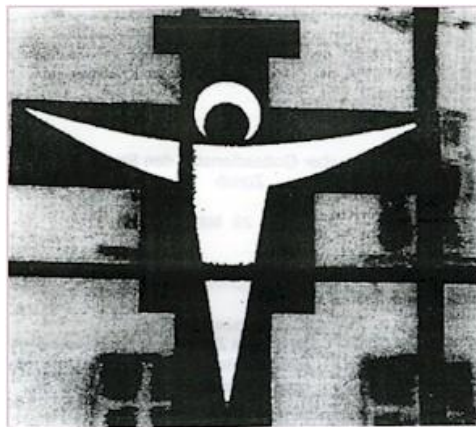


## 26. Ökumenischer Zürcher Kreuzweg 2020

Im Gedenken an Jesu  
Leiden und Sterben -  
die Not und das Leiden  
von Menschen heute mit  
anderen Augen erkennen.  
Auf-Stehen in seinem Namen.  
Auf-Erstehen mit ihm.

Ein ökumenischer Gottesdienst in Zürich.

Karfreitag, 10. April 2020



Stationen:  
Liebfrauenkirche  
Landesmuseum  
Museum für Gestaltung  
Gustav-Gull-Platz  
Sigi-Feigel-Terrasse / Theater der Künste  
Augustinerkirche

*Dieses Jahr findet der Kreuzweg wegen der ungewöhnlichen Lage durch COVID-19 nur Online statt. Die Texte werden durch Andreas Müller-Crépon und Pfrn. Andrea Brunner im Vorfeld aufgenommen. Sie finden alle Audiodateien und einen Film in Gebärdensprache unter:*

**[www.kreuzweg-zuerich.ch](http://www.kreuzweg-zuerich.ch)**

## Station I: Liebfrauenkirche

### Begrüssung

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Liebe Bekannte,

liebe langjährige Teilnehmerin,

lieber Teilnehmer des Ökumenischen Kreuzwegs.

Es ist Karfreitag und wäre dieses Jahr nicht alles anders,  
so würden wir uns heute am 10. April von der Kirche Liebfrauen aus  
auf den Weg machen.

Wir würden das Kreuz durch die Strassen Zürichs tragen.

Wir würden dem Kreuz folgen.

Wir würden auf Bibeltexte und Gedanken hören,  
miteinander singen und beten.

Weltweit erleben wir alle die Auswirkungen einer Pandemie.

Obwohl viele in diesen Tagen Hilfe und Unterstützung erfahren,

werden manche Not und manches Leiden gross und es ist noch nicht abzuschätzen, was in der  
Folge auf uns alle zukommt.

Wir möchten ihnen mit der Lesung der Texte, die wir im Studio aufgenommen haben, einen  
Moment der Besinnung, des Unterbruchs  
und der Verbundenheit ermöglichen.

Machen sie sich mit uns innerlich, hörend auf den Kreuzweg.

Wir erinnern uns an Jesu Leiden und Sterben

und bedenken die Not und das Leiden von Menschen heute.

Auf-Stehen in seinem Namen. Auf-Erstehen mit ihm.

Christus ist uns nah, egal wo wir sind,  
die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns  
und Gottes Frieden erfülle uns.

Amen

### Bibeltext Johannes 19, 6-7

<sup>6</sup> Als die führenden Priester und die Gerichtsdiener Jesus sahen,  
schrien sie im Chor: „Kreuzigen! Kreuzigen!“

Pilatus sagte zu ihnen; „Nehmt ihr ihn doch und kreuzigt ihn!

Ich finde keinen Grund, ihn zu verurteilen.“

<sup>7</sup> Die Juden hielten ihm entgegen: „Wir haben ein Gesetz.

Nach diesem Gesetz muss er sterben,

denn er hat sich zum Sohn Gottes gemacht.“

### Impuls *(Seelsorgerin Amanda Ehrler, Präsidentin des Katholischen Frauenbunds Zürich)*

„Wir haben ein Gesetz, nach diesem Gesetz muss er sterben.“

So einfach werden sie ihn los.

Ihn, der sie gestört hat, in ihrer Gesetzestreue,

gestört in ihrem Verharren des vermeintlich Guten.

Der dem Gesetz ausgelieferte hat keine Chance.

Die Gesetzestreuern selbst sind wie zu unüberwindbaren Grenzen geworden.

Da gibt es kein Entrinnen, kein Durchkommen.

Wie Jesus damals, so erging es vielen Menschen im Verlauf der Geschichte.

Sie kamen zu Fall an ungerechten Gesetzen der Machthaber,

an ungerechten Gesetzen von Politik und Wirtschaft.  
 Sie kamen zu Fall an den „heiligen“ Gesetzen der Religionen.  
 Bis heute bleiben Frauen draussen mit ihren Visionen, mit ihrer Berufung.  
 Politisch andersdenkende, sexuell anders orientierte Menschen  
 werden ausgegrenzt, bedroht und blutig geschlagen.  
 Gesetze sind notwendig. Sie regeln unser alltägliches Zusammenleben.  
 Sie regeln unser Verhalten in Religionsgemeinschaften.  
 Gesetze vereinfachen und ordnen unser Leben.  
 Doch wenn Gesetze und Normen zu versteinerten Gewohnheiten werden,  
 behindern sie den Fluss des Lebens  
 und beengen den Strom der Menschlichkeit.  
 Oft tun wir uns schwer, innerhalb unserer Gesetze menschlich zu handeln.  
 So müssen Menschen abgewiesen werden, weil das Gesetz es so will.  
 Wir erinnern uns hier an alle, die an unserer Denk- und Handlungsweise scheitern,  
 Wir sind mit all denen,  
 die scheitern an ungeschriebenen Gesetzen und versteinerten Normen.  
 Mitten mitten unter uns steht und geht Jesus.  
 Er hat sein Leben gelassen, damit Menschlichkeit uns Gesetz werde.

**Gebet** (Pfarrer René Berchtold, Römisch-Katholische Kirche im Kanton Zürich)

Gott  
 Du bist das Leben. Du bist Barmherzigkeit.  
 Du bist Freiheit, Gerechtigkeit und Liebe.  
 Dafür liessst du Jesus Mensch werden.  
 Wir sind heute unterwegs in unserer Stadt.  
 Verbunden mit dem verurteilten Jesus  
 gehen wir Wege von Menschen,  
 die hier Lebensraum suchen und gestalten.  
 Wir danken für alles Gute,  
 das in dieser Stadt geschieht.  
 Wir danken für geteilte Mitmenschlichkeit,  
 für Sicherheit und Freiheit.  
 Lass uns mit offenen Augen unsere Wege gehen.  
 Lass uns sensibel werden,  
 besonders für jene Menschen,  
 die von Gesetzes wegen kaum Chancen haben.  
 Lass uns unsere Versteinerung  
 in vorgefassten Meinungen erkennen,  
 dass all unsere Wege zu Wegen des Lebens werden.  
 Darum bitten wir  
 durch Jesus Christus im Heiligen Geist. Amen

## **Station 2: Landesmuseum**

**Bibeltext** Matthäus 13, 44; 6, 19-21: «DER SCHATZ IM ACKER ...»

Jesus sagt: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben  
 war. Ein Mann entdeckte ihn, grub ihn aber wieder ein. Und in seiner Freude verkaufte er alles  
 was er besass, und kaufte den Acker.  
 Weiter sagt Jesus: Sammelt nicht Schätze hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören  
 und wo Diebe einbrechen und sie stehlen!

sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Wurm sie zerstören und keine Diebe einbrechen und sie stehlen.  
Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.

### **Impuls** (*Pater Viktor Hofstetter OP*)

Wir stehen hier vor dem Landesmuseum, unmittelbar vor dem imposanten Neubau. Ich bin froh, dass es nicht Nationalmuseum heisst. Hier werden Schätze unseres gan-zen Landes gesammelt und gezeigt. Kein Nationalist kann sie für sich in Anspruch nehmen. Es sind Schätze, die über die Jahrhunderte von den Menschen aus allen Kantonen angefertigt wurden; sie sagen etwas über unsere Identität aus.

Doch die Frage stellt sich, sind es wirklich die Schätze, die wir heute brauchen; oder gibt es welche, die man nicht in einem Museum finden kann? die heute wichtiger sind und die wir gerne übersehen? Im Evangelium spricht Jesus oft vom Verborgenen und meint wir sollten uns hüten nur auf Irdisches zu achten.

Wenn Flüchtlinge an unseren Grenzen stehen heisst es oft: Schaffen wir das? Was nichts anderes bedeutet als: Was kostet es uns? Jesus aber stellt die Frage: Wo ist dein Herz? Wo ist der Schatz verborgen im Acker deines Herzens? Und warum sehen wir bei denen, die zu uns kommen nur ihre Bedürfnisse, nicht aber die verborgenen Schätze? Das Evangelium lehrt uns: In jedem Kind, in jeder Frau und in jedem Mann liegt ein Schatz verborgen. Wer den Weg nach innen wagt, findet auch die Schätze verborgen im Acker der Herzen.

Wenn wir am Karfreitag den Kreuzweg in Solidarität mit den Frauen, Kinder und Männern in Not gehen, sind wir auch unterwegs auf der Suche nach dem Schatz. Wer weiss, vielleicht helfen sie uns beim Suchen nach dem verborgenen Schatz, zeigen sie uns den Weg zum Schatz im Acker unseres Herzens. Eines ist klar, dazu brauchen wir keinen Pass zu kaufen.

### **Gebet** (*Pfarrer Ulrich Hossbach, Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Zürich*)

Gott, schöpferische Kraft

Wenn alles anders wird, hilf uns Dir zu vertrauen.

Wenn wir lernen müssen zu verzichten, lass uns entdecken was wir haben.

Wenn wir den Weg von aussen nach innen gehen, stärke uns.

Damit wir zurückfinden zu den Schätzen, die du in uns hineingelegt hast.

Damit wir ausgraben, was lange verborgen war und überwinden was uns ängstigt.

Halte uns in deinen Händen geborgen!

Amen.

## **Station 3: Museum für Gestaltung**

### **Bibeltext** Psalm 8

<sup>2</sup> HERR, unser Herr, wie gewaltig ist dein Name auf der ganzen Erde, der du deine Hoheit gebreitet hast über den Himmel.

<sup>3</sup> Aus dem Mund der Kinder und Säuglinge hast du ein Bollwerk errichtet wegen deiner Gegner, um zum Einhalten zu bringen Feind und Rächer.

<sup>4</sup> Seh ich deine Himmel, die Werke deiner Finger, Mond und Sterne, die du befestigt:

<sup>5</sup> Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?

<sup>6</sup> Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, du hast ihn gekrönt mit Pracht und Herrlichkeit.

<sup>7</sup> Du hast ihn als Herrscher eingesetzt über die Werke deiner Hände, alles hast du gelegt unter seine Füsse:

<sup>8</sup> Schafe und Rinder, sie alle und auch die wilden Tiere,

<sup>9</sup> die Vögel des Himmels und die Fische im Meer, was auf den Pfaden der Meere dahinzieht.

<sup>10</sup> HERR, unser Herr, wie gewaltig ist dein Name auf der ganzen Erde!

**Impuls** (Tanja Haas, Seelsorgerin der Menschen mit Hörbehinderung und mit Sehbehinderung, Behindertenseelsorge, Römisch-Katholische Kirche im Kanton Zürich)

Wir stehen vor dem Museum für Gestaltung. Seine Sammlung aus Grafik- und Designobjekten verdeutlicht dem Besucher, dass Designer und Künstler sich in ihrer Arbeit mit den aktuellen Fragen, Herausforderungen und Entwicklungen ihrer Zeit kreativ auseinandersetzen. Sie suchen nach Lösungen, wie wir Menschen die Herausforderungen unseres Lebens und des Alltags meistern können.

«Was ist der Mensch?», fragt der Psalmbeter angesichts der Schönheit und Grösse von Gottes Schöpfung. Wir Menschen sind in seinen Augen Geschöpfe Gottes. Wir haben Anteil an der Schöpfungskraft Gottes. Gott hat uns seine Schöpfung anvertraut, dass wir sie mit Verantwortung gestalten.

Wir gestalten unser Leben. Unser Gestaltungswille ist gross. Die Entwicklungen in Design, Wissenschaft, Medizin und Technik sind rasant und grenzüberschreitend. Wir staunen angesichts der vielen Möglichkeiten: unsere fast grenzenlose Mobilität und die ungeahnten Möglichkeiten der Kommunikation. Dankbar sind wir für die diagnostischen und therapeutischen Fortschritte in der Medizin, die viele Menschenleben retten.

Wir machen sogar uns selbst zum Objekt unserer Gestaltung. Gentechnik und digitale Entwicklungen stellen uns vor neue ethische Herausforderungen und Fragen: Dürfen wir alles verwirklichen, wozu wir heute technisch in der Lage sind? Wo sind die Grenzen unseres Gestaltungswillens?

Wir sind heute zusammen unterwegs in Erinnerung an den Leidensweg Jesu. Jesus hat mit sich und Gott gerungen. Schliesslich konnte er sagen: Dein Wille geschehe! Er ist diesen Weg bewusst gegangen. Sein Leidensweg konfrontiert uns mit Situationen, die uns an die Grenzen unserer eigenen Gestaltungsmöglichkeiten führen. Wir müssen uns deshalb immer wieder neu der alten Frage stellen: Was ist der Mensch?

**Gebet** (Seelsorgerin Tanja Hass)

Gott,

Unser Leben und unser Alltag sind auf den Kopf gestellt.

Wir sind weltweit im Ausnahmezustand wegen der Ausbreitung des Corona-Virus.

Viele Menschen werden infiziert.

Viele Menschen sterben an dem Virus.

Viele Menschen in der Schweiz und in anderen Ländern unserer Erde sind im Moment zu Hause, ihnen sind die Hände gebunden, sie können nicht wie gewohnt ihrer Arbeit nachgehen. Manche bangen um ihre Existenz.

Wissenschaftler suchen nach einem Impfstoff und entwickeln neue Tests, um das Virus irgendwann eindämmen zu können. Das nährt unsere Hoffnung.

Alle Menschen, die im medizinischen Bereich arbeiten, leisten einen unermesslichen Einsatz in den Spitälern und Pflegeeinrichtungen. Das macht uns unendlich dankbar.

Wir erleben eine Situation, die uns an die Grenzen unseres persönlichen Gestaltungswillens führt.

Diese Pandemie wird Spuren hinterlassen in unserem Fühlen, in unserem Denken und in unserem Verhalten.

Viele Menschen spüren, dass grosse Veränderungen auf uns zukommen. Wir können nicht so weiter machen wie bisher.

Was ist der Mensch?

Mit dieser Frage kommen wir zu dir, wie der Psalmbeter vor tausenden von Jahren.

Wir kommen zu dir mit unseren Fragen.

Wir kommen zu dir mit unserer Hoffnung.  
 Wir kommen zu dir mit all dem Leid, das unsere Welt erfüllt.  
 Wir kommen zu dir mit unserem Dank für die Menschen, die helfen.  
 Wir kommen zu dir mit dem Neuen, das entstehen will.  
 Wir kommen zu dir.  
 Du bist der «ich bin da».  
 Auf deine Zusage vertrauen wir.  
 Amen.

#### **Station 4: Gustav-Gull-Platz**

**Bibeltext** Psalm 8,5 / Markus 8,36

„Was ist der Mensch, dass Du seiner gedenkst?“ fragt der Psalmbeter (*Psalm 8*). „Was hilft es dem Menschen, wenn er die Welt gewinnt und nimmt doch Schaden an seiner Seele“ fragt Jesus (*Mk 8,36*)

**Impuls** (*Pfarrer Thomas Risel, Evangelisch-Lutherische Kirche Zürich*)

Als kleiner Junge hatte ich nur ein Mal ein Haustier, das war Micky, mein kleiner süsser Hamster. Er wurde leider nicht sehr alt, und danach hatte ich dann anderes im Kopf als Haustiere. Micky hatte alles, Platz in einem eingezäunten Gartenstück, Aufmerksamkeit, Spielfreude, immer frische Nahrung, und diese wunderschönen kleinen Hamsteraugen. Später hatte er auch eine würdige Beerdigung mit kleinem Kreuz im Garten. Aber eins hatte Micky nie: ein Hamsterrad. Wisst ihr, was das ist? Das ist ein Rad, das sich durch eigene Bewegungen dreht. Im Kreis, immerzu im Kreis, nie vorwärts, nie rückwärts, nur im Kreis. Hamster, die keine andere Bewegung bekommen, nutzen dieses Hamsterrad in ihrem Käfig. Das hat man nun im übertragenen Sinne auch oft gebraucht für den Lauf der Welt, für das Leben mancher Menschen. Ein ewiger Kreislauf ohne Ende. Ein monotones Tun, immer und immer wieder dreht sich das Hamsterrad im Kreis. Und vor allem ohne Ruhe, ohne Pause.

Gerade sind wir auf unserem Kreuzweg am 25-Stunden-Hotel vorbeigegangen. Ein sehr über Zürich hinaus bekanntes Hotel. Dieses gibt es auch in anderen Metropolen wie Berlin und Frankfurt. Überall gibt es WLAN und von oben einen Blick auf die Züge aus allen Richtungen. Ja, 25 Stunden, so gut und nützlich wäre das, wenn wir statt 24 doch 25 Stunden hätten. Könnten wir noch mehr schaffen, noch mehr Emails und Geschäftsabschlüsse, mehr likes und fakes, mehr Zeit fürs Geschäft und für das rund um die Uhr online sein. Grenzenlos verfügbar sein.

Die Burnout-Kliniken warten nicht unbedingt auf uns, sie sind gut gefüllt. „Was ist der Mensch, dass Du seiner gedenkst?“ haben wir eben noch gehört aus Psalm 8. „Was hilft es dem Menschen, wenn er die Welt gewinnt und nimmt doch Schaden an seiner Seele“ fragt Jesus (*Mk 8,36*) noch vor dem Kreuz, die Menschen. Das immer mehr und immer mehr, 25 Stunden am Tag und doch noch nicht genug, macht das nicht auch unsere Welt und manche in unserem Leben kaputt? Roboter übernehmen, was Menschen nicht mehr schaffen, weil sie ja doch nur 24 Stunden haben. Und das Hamsterrad dreht sich weiter und weiter

Wer eine Familie mit 2-3 Kindern erlebt, der weiss wie schwer und voller Stress der Alltag oft ist. Initiativen in Richtung mehr Zeit für Eltern stossen meist auf Widerstand. Wie beispielsweise der Urlaub für Väter, der einen schweren Stand hat. Elternzeit, ja überhaupt Privatzeit, schafft das nicht auch Erfolge, ganz anderer Art? Zufriedenheit...Glück erleben...“Was ist der Mensch,

dass Du seiner gedenkst?“ Was sind wir Menschen, geboren um zu leben? Ist unser Leben Arbeit, ‚urbane Nomaden‘ im Hamsterrad? 25 Stunden pro Tag?

**Gebet** (Pfarrerin Andrea Brunner, Evangelisch-methodistische Kirche Kloten-Glattbrugg)

Christus

Du denkst an uns Menschen.

Du stellst unser Leben in Frage,

Was wollen wir gewinnen, Tag für Tag?

Welchen Schaden an Seele und Leib nehmen wir in Kauf, Tag für Tag?

Du fragst und gibst für uns Menschen dein Leben,

lass uns Lebendigkeit finden bei dir, Tag für Tag,

lass uns heil werden durch dich, Tag für Tag.

Herr, erbarm dich

### **Station 5: Sigi-Feigel-Terrasse / Theater der Künste**

**Bibeltext** Johannes 19,1-5

Darauf nahm Pilatus Jesus und ließ ihn geißeln. Die Soldaten flochten einen Kranz aus Dornen; den setzten sie ihm auf das Haupt und legten ihm einen purpurroten Mantel um. Sie traten an ihn heran und sagten: Sei gegrüßt, König der Juden! Und sie schlugen ihm ins Gesicht. Pilatus ging wieder hinaus und sagte zu ihnen: Seht, ich bringe ihn zu euch heraus; ihr sollt wissen, dass ich keine Schuld an ihm finde. Jesus kam heraus; er trug die Dornenkrone und den purpurroten Mantel. Pilatus sagte zu ihnen: Seht, der Mensch!

**Impuls** (Pfarrerin Bettina Lichtler, Beauftragte, Beziehungen / Ökumene, Evangelisch-reformierte Landeskirche Kanton Zürich)

Jesus wird lächerlich gemacht. Er wird als König verkleidet, aber als machtloser König, der von den Soldaten verspottet und geschlagen wird. Dann wird er so der Öffentlichkeit vorgeführt. Und die Menschenmenge brüllt kurz darauf: «Kreuzige ihn!»

Die Öffentlichkeit – das ist heute oft das Internet. Auch hier, in Zürich, werden täglich Menschen im Netz verspottet, erniedrigt, gemobbt, bedroht. «Du bist hässlich... ich würde dich eigenhändig umbringen», schrieb eine junge Frau einer anderen in einem Chat – mit tragischen Folgen. «Frauen wie dich hat man früher auf dem Scheiterhaufen verbrannt», musste eine Pfarrerin in sozialen Netzwerken lesen.

Was geht in uns Menschen ab, wenn wir solche unsäglichen Dinge schreiben?

Und was geht in uns Menschen ab, wenn wir solche unsäglichen Dinge lesen müssen?

Was brauchen wir, um in diesem Sumpf nicht unterzugehen?

Wir stehen hier vor einem Theater. Schauspieler und Schauspielerinnen schlüpfen in eine Rolle und stellen ein Stück Leben auf der Bühne dar. Sie werden in diese Rolle nicht gezwungen und dabei verspottet, wie Jesus damals mit Königskleidern und Dornenkrone. Sondern das ist ihr Beruf, ihre Berufung: Sie spielen für uns eine Rolle, damit wir darin ein Stück von uns selbst erkennen. Mit grossem Einfühlungsvermögen bringen sie etwas zum Ausdruck, das in jedem und jeder von uns stecken kann.

Das brauchen wir: Einfühlungsvermögen. Und die Selbsterkenntnis, dass von allem auch ein Stück in uns steckt. Vom Hass, aber auch vom Mut. Von der Angst, nicht geliebt zu werden, aber auch von einer unendlichen Würde, die niemand uns nehmen kann.

Wir gehen nicht unter, wenn wir immer wieder einüben, uns in andere hineinzusetzen.

Wie gut, dass es Theater gibt!

Wir gehen nicht unter, wenn wir einander beistehen und Mut machen; wenn wir einfordern, dass jeder und jede Verantwortung tragen muss für das, was er oder sie im Netz schreibt.

Wie gut, dass es dafür Initiativen wie das Netz Courage gibt!

Wie gut, dass es Freunde und Familie gibt, die uns unterstützen, und anonyme Hilfe rund um die Uhr unter der Telefonnummer 143.

Wir gehen nicht unter, wenn wir unsere Würde nicht auf das gründen, was andere Menschen sagen oder schreiben. Unsere Würde gründet auf Gottes Zuspruch: Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Mein bist du. (Jesaja 43,1)

**Gebet** (*Christine Hauri, Heilsarmee*)

Jesus Christus, wir danken Dir, dass wir vor Dir echt sein dürfen.

Du kennst uns durch und durch.

Wir bitten Dich,

hilf uns, auch unseren Mitmenschen gegenüber ehrlich zu sein.

Zeige uns, wie wir in unserem Umfeld, auch in schwierigen Situationen echt sein können.

Schenke uns die Sensibilität, aber auch den Mut für den Umgang mit unseren Mitmenschen.

Amen.

## **Station 6: Augustinerkirche**

**Bibeltext** Matthäus 27,50-54 / 2. Korinther 5,7

Aber Jesus schrie abermals laut und verschied. Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbehte, und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen. Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschrakten sie sehr und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen! (*Matthäus 27,50-54*).

Später schreibt der Apostel Paulus in seinem zweiten Brief an die Gemeinde in Korinth:

Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. (*2.Korinther 5,7*)

**Impuls** (*Pfarrer Sebastian Noss, Evangelische Freikirche Baptistengemeinde Zürich*)

Wir sind auf unserem Kreuzweg an der letzten Station angekommen. Hier in der Augustinerkirche kommen wir zusammen als eine Gemeinschaft, die einen Weg zurückgelegt hat. Wir sind mit dem Kreuz gedanklich durch die Stadt Zürich gelaufen. Durch alte und neue Quartiere. Durch alte und neue Strassen. Vorbei an alten und neuen Gebäuden. Jetzt sind wir hier in der Augustinerkirche angekommen: Im Chorbogen der Augustinerkirche steht die gewaltige Darstellung des gekreuzigten Christus: Ein Werk des Zürcher Bildhauers Franz Fischer.



Christus ging den Weg ans Kreuz. Heute entdecken wir gemeinsam aufs Neue diese Botschaft vom Kreuz. Sie ist 2000 Jahre alt und doch suchen wir nach dem Sinn des Kreuzes hier und heute, zwischen alten und neuen Orten, mit alten und neuen Erfahrungen in uns.

Ist Jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe Neues ist geworden.

In Christus wird das Leben neu. Altes vergeht. Neues entsteht. Ja, das glaube ich.

Während wir die Botschaft vom neuen Leben in Christus verkündigen, ist die Zukunft der Welt für Viele ungewiss. Während wir schon die Botschaft von der neuen Schöpfung hören, ist uns unklar, welche Perspektiven es für die Welt gibt in der wir leben. Wir leben ja nicht nur in ihr, sondern auch von ihr. Ist diese Welt noch zu retten? Was ist mit der bedrohten Natur? Was ist mit dem Klimawandel? Welche neuen Wege können wir gehen im Umgang mit der Schöpfung?

Das Kreuz ist Ende und Anfang zugleich. Wir leben und bewegen uns zwischen alt und neu, zwischen Kreuz und Auferstehung. Wir haben den alten Umgang mit der Schöpfung noch nicht überwunden und suchen doch nach neuen Ideen und Wegen mit ihr auf gute Weise zu leben.

Christus geht den Weg ans Kreuz, damit sich für uns neue Wege eröffnen mitten in unserem Leben. Das neue Leben in Christus fordert uns zu einem Sinneswandel heraus: Wie können wir unsere Gesellschaft und unsere Lebensgemeinschaft so gestalten, dass das Leben dieser Erde nicht bedroht wird? Das Kreuz mahnt uns zu einem besseren Umgang mit dem, was uns anvertraut ist. In Christi Tod und Auferstehung liegt für uns Hoffnung auf neues Leben für die ganze Welt, zu der wir gehören:

Kyrie eleison. Herr, erbarme dich und lass unter uns neue Wege, neue Perspektiven und neues Leben entstehen

**Gebet** (Pfarrer Lars Simpson, Christkatholische Kirche im Kanton Zürich)

Lebendiger Gott,

Schöpfer des Himmels und der Erde.

Du schickst deinen einzigen Sohn zu uns.

Jesus öffnet unsere Augen für deine Schöpfung.

Jesus öffnet unser Herz für unsere Nächsten.

Jesus öffnet unseren Verstand für Gerechtigkeit.

Lass uns erkennen:

in Jesu Worten und in Jesu Handeln,

in Jesu Tod und in Jesu Auferstehung,

dass nur du, Gott, alles neu machen kannst.

Vergib uns die Ausbeutung deiner Schöpfung,

die Unterdrückung unserer Mitmenschen,

die Zerstörung der Umwelt.

Zeig uns neue Wege, den Himmel auf die Erde zu bringen,

dass auch wir, eines Tages,

wie der Räuber am Kreuz,

Jesus sagen hören:

«Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.»

Darum bitten wir durch unsern Herrn Jesus Christus, deinen Sohn,

der mit dir und dem Heiligen Geist

lebt und wirkt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

## **Das Gebet des Herrn**

### **Schluss und Segen**

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Bevor wir ihnen den Segen zusprechen,  
verabschieden wir uns im Namen unserer Kirchen.

In der Hoffnung, dass nächste Jahr der Kreuzweg wie immer stattfinden wird,  
grüsse wir sie alle herzlich im Namen des Arbeitskreises ökumenischer Kreuzweg.

Wir danken für alle Spenden, die dem Burundi-Projekt des lutherischen Weltbundes  
zukommen.

Miteinander halten wir fest:

Unsere Hoffnung, unsere Freude, unsere Stärke unser Licht,  
Christus unsere Zuversicht, auf dich vertrauen wir und fürchten uns nicht.

So möchte ich Ihnen Gottes Segen zusprechen:

Gott segnet euch und behütet euch;

Gott lässt sein Angesicht leuchten über euch

und ist euch gnädig;

Gott hebt sein Angesicht auf euch und gibt euch Frieden. Amen